

wärtsbewegung nicht ausreichend erklärt werden kann und mit Recht die allgemeine Aufmerksamkeit auf die Entwicklung und die Aussichten unserer Freiheitsherrschaft hinweist. Wenn aber die Berliner Fleischerei die deutsche Landwirtschaft für ungünstig zur Lieferung des erforderlichen Bedarfs an Schlachttieren erklärt und eine Befreiung der Verhältnisse nur von der jetzt angeblich zum größten Teile durch Anordnungen aller Art unmöglich gemachten Viehiefuhr aus vierreichen Ländern erwartet, so muß solchen Übertriebenen entgegengesetzt werden. An der Hand einer Statistik weist die "R. A. Ztg." nach, daß der Auftrieb am Berliner Zentralviehmarkt für Schweine und Schafe bis in die neueste Zeit hinein gestiegen ist, und zwar für Schweine insgesamt so beträchtlich, daß er an Schlachtwert die Einbuße am Rinderauftrieb reichlich aufzuwiegen imstande sein müsse. Die "R. A. Ztg." bemerkt weiter, daß die Schlachtviehiefuhr aus dem Auslande neuerdings Erleichterungen erfahren hat. Insbesondere, abgesehen von der zeitweiligen Öffnung der Grenzen für französisches Schlachtvieh, die allerdings wegen bedrohlichen Umschreibens der Maul- und Klauenfiecke in Frankreich wieder haben geschlossen werden müssen, aus Schonen über die neuerrichtete Quarantäne in Sohnitz und einige andere vorhan- dene Quarantänen. Daneben ist bekanntlich die Fleischiefuhr aus allen Ländern ganz oder teilweise gestattet. Wenn trotzdem die ausländischen Zuflüsse an Vieh und Fleisch den deutschen Markt nicht merkbar zu beeinflussen vermögen, so beruht dies darauf, daß die Schlachtvieh- und Fleischierung eine internationale Erscheinung ist. Deshalb kann auch der weitere Zulassung ausländischen Schlachtviehs, abgesehen von ihrer veterinärpolizeilichen Bedenlichkeit, keine wesentliche Preisminderung erwartet werden.

Das neue Flugzeugsystem.

Die Meldung von der epochemachenden Erfindung im Flugwesen ist natürlich vielfach auch auf Widerfuhr gesetzt. Die "Tägl. Rundschau", die die aufsehenerregende Nachricht verbreitet hat, nimmt jetzt zu der Erfahrung nochmals Stellung. Sie führt aus: "Wir können es uns wohl vorstellen, daß Nachfragen im Kriegsministerium bedeutet werden, man wisse von nichts, im vaterländischen Interesse würden überhaupt keine weiteren Mitteilungen erfolgen. Auf Grund der Veröffentlichung des Patentamtes haben sich bereits aktive Flieger bei dem Erfinder gemeldet, um in dem Apparat fliegen zu dürfen." Das Blatt betont, daß es selbst auch die zuständige Stelle des Kriegsministeriums den voll belasteten Apparat habe aufsteigen sehen. Man werde aber fortan, nachdem durch den Artikel was notwendig war, veröffentlicht worden ist, aus nationalen Gründen eintheilen schweigen. Die Angelegenheit sei in den besten Händen. Die "Tägl. Rdsch." weist noch darauf hin, daß eine große Anzahl nationaler Blätter die näheren Ausführungen über die Erfahrung gebracht hat. Weitere Mitteilungen würden aber keiner Zeitung mehr zugehen, da vor dem Auslande zuviel gesagt werden könnte.

Japanische Millionenausträge für deutsche Werke.

Laut "Köl. Ztg." hat die Firma Sakata & Co. in Tokio einen mehrere Millionen Mark betragenden Auftrag der Kaiserlichen Stahlwerke in Japan für die Erweiterung ihrer Anlagen bei der Gutenhoffnungshütte in Oberhausen und der Deutschen Maschinenfabrik in Duisburg untergebracht. Bei diesem Auftrag, der den deutschen Werken im Wettbewerbe mit den amerikanischen zufiel, handelt es sich um die Lieferung von Eisenkonstruktionen verschiedener Art.

Aus dem Auslande. Die englischen Landmaßner abgesagt.

Mit Rücksicht auf das anhaltende Regenwetter, welches in den meisten Grafschaften Englands

wurden die für Ende September in Aussicht genommenen Manöver nicht stattfinden. Belauft wurden auch im vorigen Jahre die Manöver abgesagt.

Die Schweizer Reise des türkischen Thronfolgers aufgegeben.

Der türkische Thronfolger Tussuf Pfefferdien, der sich von Wien nach zweitägigem Aufenthalt in die Schweiz begeben wollte, mache am Freitag einen Ausflug in das Semmeringgebiet, wo es ihm so gut gefällt, daß er bestmöglich, seine Schweizer Reise aufzugeben und vorläufig in Glashof am Fuß der Alpen zu bleiben.

Zur Lage im Orient

liegen heute wieder Nachrichten vor, die keineswegs zuverlässig klingen. Von der montenegrinischen Grenze kommt die Mitteilung von einer Verschärfung der Lage: Der "Pfeffer Wond" meldet aus Cetinje, daß bei Utoma an der türkischen Grenze das Feuer zwischen Montenegrinern und türkischem Militär wieder aufgenommen worden sei und bereits seit mehr als zwölf Stunden andauert. Montenegro ziegt immer neue Truppen an der türkischen Grenze zusammen. In Antivari sind neue Schnellfeuergeschütze für Montenegro angekommen. In Belgrad hat eine Volksversammlung stattgefunden mit lärmenden Kundgebungen für einen Krieg gegen die Türkei. Auch auf dem Sofioter Kongreß der mazedonischen Organisationen ist einmütig die entschiedene Forderung nach einer Kriegserklärung gegen die Türkei erhoben worden. Die Resolution verlangt die sofortige Mobilisierung der bulgarischen Armee und fordert die Autonomie Mazedoniens, widrigfalls die Kriegserklärung an die Türkei erfolgen sollte. Die Resolution kündigt für den Fall der Nichterfüllung der Forderungen allgemeine Unruhen in Bulgarien an.

Aus amtlicher montenegrinischer Quelle wird gemeldet, daß anbetracht der sehr spannenden Lage zwischen Montenegro und der Türkei die sterben zu den Zuhörern zählten, das Verbot der Großmächte im Namen ihrer Regierungen bei dem König und der montenegrinischen Regierung freundschaftliche Schritte einzunehmen, indem sie zum Frieden den Abschlüssen zum Beifallsatzen bewegen möchten. Der König und die Regierung antworteten, daß sie trotz der entstandenen Dichter da entrollt. Wir lernen da in der Person des Christoph Rott einen Mann kennen, der Montenegro habe keinerlei aggressiven Absichten, sondern nur seine Grenze vor Angriffen schützen will und Überschreitungen der Türken verdetten. Trost sucht — doch es kommt ihm keiner, das Es könne jedoch nicht dulden, daß weiterhin Heimlichkeit ist ihm wider und ohne befremdeten Wachhäuser und Verschanzungen von den Türken auf montenegrinischen Boden errichtet werden, denn dies widerspreche der Integrität des Landes. Der König und die Regierung drückten schließlich die Hoffnung aus, daß die Großmächte in ihrem Bestreben, die Ruhe aufrecht zu erhalten, ein Mittel finden werden, um die türkisch-montenegrinische Grenzfrage zu lösen und die Ursache des Konfliktes aus der Welt zu schaffen.

Die Lage in der Türkei bleibt türkisch. Der Aristidi Pascha das Portefeuille des Postministers abgelehnt hat, ist der frühere Finanzminister Sabri Bey zum Postminister ernannt worden. Der Kaimakan von Verane ist ermordet worden, angeblich von Albanen. — Die Pforte liegt in Montenegro gegen die ansehnliche Mobilisierung protestieren. Gleichzeitig trifft die Türkei Vorsichtsmaßregeln. An der Grenze von Ustikub, Mitrovica und Novibazar sind Truppen an die Grenze gefandt worden. Man nimmt an, daß die Türkei in Prizren 30 Bataillone zusammengezogen hat. Wie Gerüchte besagen, ist Gusinje von den Montenegrinern eingeschlossen worden. Die Gerüchte sind jedoch noch nicht bestätigt. Am 21. August haben die Albanen das Waffendepot in Ipek geplündert und angezündet. Auch in Djakowa wollten sie das Waffendepot plündern, wurden aber daran gehindert. Der türkische Korrespondent der "Deutschen

Tageszeit" erfährt, daß die Besprechungen in der Schweiz keine Grundlage für Friedensverhandlungen gezeigt haben und vorläufig unterbrochen wurden. Die neue Zusammensetzung des türkischen Kabinetts verschlechterte nach der in römischen Kreisen herrschenden Ansicht die Friedensaussichten.

Militärische Meuterer in China.

Meutere Truppen der alten Armee sind in Tung Chou, 13 Meilen östlich von Peking, aufständisch geworden und haben mehrere Häuser in Flammen gestellt. Eine Anzahl Personen ist verwundet worden. Der Zwischenfall steht in keinerlei Beziehung zu dem Besuch des Dr. Sun Yat-sen in Peking. 2500 Soldaten wurden von Peking nach Tung Chou entsandt, um die Meuterer zu bestrafen. Auch der Kommandant der aufständigen Truppen General Chang Kweite, hat sich der Kolonne angegeschlossen.

Böhmisches

Hohenstein-Ernstthal, 27. August 1912.
Wittervoraussage der Königl. Sächs. Landes-Wetterwarte zu Dresden.

Für Mittwoch: Keine Witterungsänderung.
28. August: Tagesmittel +14,7°, Maximum +18,9° Minimum +10,1°.

— Einen außerordentlich künstlerischen Erfolg, leider aber nicht den erhofften materiellen, brachte die gestrige Aufführung des Schönbergschen Dramas "Glaube und Heimat" durch die Richtersche Theatergesellschaft. Der "Schwanen"-Saal wies manche große Lücken auf, was im Hinblick auf die künstlerischen Leistungen der Darsteller recht zu bedauern ist. Das Drama verleitete uns in die Zeit der Glau- benskämpfe, der Gegenreformation in den österreicherischen Alpenländern im 16. Jahrhundert. Diese Bäuerintragödie hat wohl in allen, die ge- auf allen wie ein Baum lag, man glaubte die Stimmung zu entweichen, wenn man sich an unternahmen, indem sie zum Frieden den Abschlüssen zum Beifallsatzen bewegen möchten. Der König und die Regierung ließ. Es ist ein fast zu düstères Bild, das der Antwortet, daß sie trotz der entstandenen Dichter da entrollt. Wir lernen da in der Person des Christoph Rott einen Mann kennen, der weitgehendster Weise Rechnung tragen werden. Es ist zäh an seiner Scholle hängt, anscheinend katholischen Glaubens ist, zäh aber mit sondern nur seine Grenze vor Angriffen. Der alte Rott will nicht eher bekennen, als Es kommt ihm keiner, das Es kommt ihm keiner, das Es könne jedoch nicht dulden, daß weiterhin Heimlichkeit ist ihm wider und ohne befremdeten Wachhäuser und Verschanzungen von den Türken auf montenegrinischen Boden errichtet werden, denn dies widerspreche der Integrität des Landes. Der König und die Regierung drückten schließlich die Hoffnung aus, daß die Großmächte in ihrem Bestreben, die Ruhe aufrecht zu erhalten, ein Mittel finden werden, um die türkisch-montenegrinische Grenzfrage zu lösen und die Ursache des Konfliktes aus der Welt zu schaffen.

— a. Sein 50jähriges Meisterstück feierte gestern der auf der Biesenstraße wohnende Webermeister und Hausbesitzer Herr Wilhelm Winter. Aus diesem Anlaß überreichten das Gewerbeamt und der Hettstädt Ewald Lange und Herr Weberobermeister Richard Werner im Auftrage der Kgl. Gewerbeamt Chemnitz dem Jubilar in seiner Wohnung ein Diplom. Die Weiberinnung ließ außerdem Herrn Winter ein Geschenk überreichen.

— a. Gestern konnte seitens der hiesigen Weiberinnung wieder 12 bedürftigen Meistern resp. Meisterswitwen der Alt- und Neustadt eine Freude bereitet werden, indem den Genannten je ein namhaftes Geldgeschenk aus den Zinsen der im Jahre 1888 gegründeten 350jährigen Jubiläumsstiftung überreicht werden konnte.

— Wie aus dem heutigen Ankündigungsblatt des "Tageblattes" eröfflich, findet morgen Mittwoch abends 9 Uhr im Hotel "Schweizerhaus" hier eine Aussprache betreffs des Artillerie-Appells am 1. September in der "Hüttenmühle" statt.

— i. An dem nächsten Sonntag in Oberwittighausen stattfindenden Wettturnen gelegentlich der Gauturnfahrt des niedersächsischen Turnverbands werden sich vom heutigen Turnerbund gegen 75 Mitglieder und Zöglinge beteiligen. Außerdem werden sich 7 Mitglieder nach Leipzig begeben, um sich am Sedanabendturnen der dortigen Turnvereine zu beteiligen.

— Die 6. diesjährige Bezirksausstellung findet Mittwoch, den 4. September ab 12 Uhr im Sitzungssaale der Königl. Amtshauptmannschaft Gladbach statt.

— Vom Lottereausschuß des Sachsenfestes vom 27. August angekündigte Ziehung der "Sachsen

Friedrich August Thielemann.

Von Ludmilla v. Rehren.

Nachdruck verboten.

Herr Thielemann führte seine Gäste zunächst auf die Veranda, bat dann, ihn für eine Weile zu entschuldigen, und lief aufgeregt und rasch in die Küche. Er gehörte, trotz seiner Kenntnisse in der lateinischen Küche, nicht zu den Männern, die auch gewisse praktische Kenntnisse im Wirtschaftlichen besaßen. Ihm fiel es schon schwer, sich ein tadelloses Butterbrot zu schmecken. Er überließ das gern weiblichen Händen. Seinen Gästen mußte er aber natürlich etwas vorsezten — am besten wohl Kaffee. Leider wurde er nur gar nicht, wo alles dazu nötige hatte. Er rief Herrn Seeberg, aber der wußte es auch nicht. Sie suchten lange vergeblich nach einem Porzellannapf. Endlich fanden sie eine Bürste mit Kaffee. Gott sei Dank, die Hauptfahre war also wenigstens da! In einer Ede Haushaufeninstinkt! Die zauberte auch da noch sich auch noch Stockzucker, und nun gingen wir wirklich mal zufrieden sein!" Er klopfte Herrn Seeberg, und fragte er, "um so schnell in einem fremden um, waren ein Salzfach um und zerbrachen Haushalt Bescheid zu wissen?" Papa Kästchen lächelndes Gelehrte? Sogar kleine Gläser für den vom Stift geholten Kuchen hatte sie zu finden. Herr Thielemann erinnerte sich gar nicht, so etwas in seinem Haushalte gesehen zu haben, und wunderte sich höchstens. Er rief Herrn Seeberg, aber der wußte es auch nicht. Sie suchten lange vergeblich herum, wobei er sich im Stillen lachte begablich.

"Ja, die Hilda", sagte er, "die hat eben den Kuchen gemacht, und trat näher. Aber Sie brauchen es mir gar nicht erst zu sagen, ich errate nicht so genau mit dem Staubwischen es schon. Wir sollen Kaffee haben, und es ist und Lüften und da die Zimmer so selten von

hier die Hausfrau fehlt! Aber sonst war alles so ordentlich gemäßigt: die altmodischen Möbel, die tiefen Fensterläden und die etwas niedrigen Decken. „Es muß sehr poetisch sein, in solch altem Hause zu wohnen“, sagte Fräulein Hilda, „ich habe mir das immer gewünscht.“ Der Bauer der Erinnerung, der hier steht!“ Herr Thielemann gab das zu, obgleich er sonst öfters über den alten Kästen geschimpft hatte, der so viel Reparatur nötig machte und in dem der Raum, nach alter Weise, so unpraktisch wie möglich ausgenutzt worden war.

Man sah dann noch eine längere Zeit im Garten. Die Rosen dufteten, in der Ferne blühte Silbern die Havel, und im Hintergrund standen die alten, ersten Bäume des Parkes.

„Wirklich, wirklich, es ist wundervoll hier“, sagte Fräulein Hilda mehrere Male, und man sah, daß sie es aufrichtig meinte. Sie ging dann zu Herrn Thielemanns Seite dem Hause zu, während ihr Vater und ihre Schwester einen Stuhl zurückgeblieben waren. Herrn Thielemann hätte nun eigentlich nichts gehindert, ihr zu versichern, daß er glücklich wäre, wenn sie für immer dableiben wollte. Aber spröde, wie er nun einmal war, begnügte er sich damit, die schönen Rosen, deren er habhaft werden konnte, für die Damen abzuschneiden, und Fräulein Hilda bekam doch wenigstens die allerhöchsten.

Endlich, dicht vor seinem Hause, blieb es entschlossen mitten auf der Straße stehen, und sagte sich, daß es das Beste wäre, irgendwie zur Klarheit zu kommen, und zwar möglichst bald. Ja oder nein! Als gewissenhafter Mensch wollte er sich noch acht Tage Gedanken geben und sich in dieser Zeit gar nicht in Berlin zeigen. Dabei sollte es bleiben. So war es entschieden am besten.

Tief nachdenklich ging er nach Hause. War nicht töricht, daß er zögerte, dieses hübsche, häusliche und — wie der Agent erst kürzlich noch, ganz unaufgefordert, nochmals ausdrücklich verriet, daß er sich nicht für sie interessiert hatte — auch wohlhabende Mädchen für sich zu gewinnen? Im Ansange war ihm diese Aussicht doch ganz verlockend erschienen.

Ja, die Sache war nun aber die — er verlor, mochte zwar sehr gern anzuverkennen, daß ihm Sauerbraten und appetitliche Butterbrötchen auf dem Präsentierteller gereicht wurden, aber seine zukünftige Frau.

Er hatte immer wieder, halbuneingestanden, dabei den Gedanken: „Das bekomme ich sowieso immer noch — wir wollen sehen, ob nicht vielleicht noch etwas besseres kommt!“ Da dieser Gedanke fortwährend sein Unbehagen regierte, hatte er sich hier und da in der Zwischenzeit noch nach Geld umgesehen, und auch einige Photographien, die ihm der Herr Agent Jensen „zur weiteren Auswahl“ eingestellt hatte, im Stillen mit größerem Interesse betrachtet. Aber dabei war es vorläufig geblieben.

Endlich, dicht vor seinem Hause, blieb es entschlossen mitten auf der Straße stehen, und sagte sich, daß es das Beste wäre, irgendwie zur Klarheit zu kommen, und zwar möglichst bald. Ja oder nein! Als gewissenhafter Mensch wollte er sich noch acht Tage Gedanken geben und sich in dieser Zeit gar nicht in Berlin zeigen.

Dabei sollte es bleiben. So war es entschieden am besten.

Fortsetzung folgt.